

Cursillo - Eichstätt

Rundbrief 2021



„Kann ich durchs Dunkel noch den Himmel sehen?“

Am Beginn des neuen Jahres werden wir uns erneut bewusst, dass keine andere Person diese Welt so nachhaltig geprägt hat wie Jesus. Dabei kann uns die Frage beschäftigen „Wer ist Jesus für mich heute?“ Ein Schweizer Journalist hat es so formuliert: „Man sollte Jesus in allen wissenschaftlichen Disziplinen den Nobelpreis verleihen. In der Chemie, weil er Wasser in Wein verwandelte. In der Biologie, weil er durch eine Jungfrau das Licht der Welt erblickte. In der Physik, weil er das Gesetz der Schwerkraft aufhob, als er in den Himmel aufstieg. In der Wirtschaft, weil er 5.000 Leute mit fünf Broten und zwei Fischen gesättigt hatte. In der Medizin, weil er Kranke und Blinde ohne Betäubung heilte. In der Geschichte, weil er der Anfang und das Ende ist. In der Politik, weil er der Präsident des Friedens ist. In der Religion, weil niemand zum Vater kommt außer durch ihn. Jesus Christus ist der größte Mann der Geschichte. Er hatte keine Sklaven, aber sie nannten ihn Meister. Er bekam keine wissenschaftlichen Zertifikate, aber sie sagten zu ihm Lehrer. Er benutzte keine Medikamente, aber sie nannten ihn Doktor. Er hatte keine Armee, aber die Könige fürchteten ihn. Er gewann keine militärischen Schlachten, aber er eroberte die Welt mit seiner Liebe und seinen Lehren. Er beging keine Verbrechen, aber sie kreuzigten ihn. Er wurde in einem Grab beigesetzt, aber er lebt heute noch. Ich fühle mich stolz, diesem König zu dienen, der uns liebt.“ Die aktuelle Corona-Krise beinhaltet sicher auch positive Elemente in sich, da der Himmlische Vater sie ja zugelassen hat und uns vielleicht damit Folgendes sagen will:

Als ich Fische erschaffen wollte, sprach ich mit dem Meer.

Als ich Bäume erschaffen wollte, sprach ich mit der Erde.

Aber als ich den Menschen erschaffen wollte, sprach ich zu mir selbst: „Lasst uns den Menschen nach unserem Bild und Gleichnis machen.“

Wenn du einen Fisch aus dem Wasser nimmst, stirbt er. Wenn du einen Baum aus dem Boden reißt, stirbt er. Wenn der Mensch sich von mir trennt, verkümmert er. Ich bin eure natürliche Umgebung. Ihr wurdet geschaffen, um in meiner Gegenwart zu leben. Nur in der Verbindung mit mir existiert Leben. Denkt daran, dass Wasser ist ohne Fisch immer noch Wasser. Aber Fisch ohne Wasser ist nichts.

Der Boden ohne Baum ist immer noch Boden. Aber der Baum ohne Boden ist nichts.

Ich bin ohne euch immer noch Gott. Ihr seid ohne mich nichts. Aber ich halte euch immer fest in meiner Liebe, die stärker ist als all eure menschlichen Schwächen und Corona-Ängste.

In diesem Vertrauen auf die liebende Barmherzigkeit des Himmlichen Vaters wünschen wir viel Freude und Gesundheit im Neuen Jahr.

Dr. theol. Karl-Heinz & Lic.Tourist Guide Louisa Fleckenstein, Jerusalem

P. Robert Schmidbauer stellte uns diesen Text des Ehepaares Louisa und Dr. Karl-Heinz Fleckenstein zur Verfügung, den er als Neujahrsgruß von den beiden aus Jerusalem erhalten hat. Das Ehepaar Fleckenstein hat uns 1998 auf einer Israelreise mit P. Robert, als Reiseleitung begleitet, bei der auch viele Cursillistas dabei waren, die sich sicher noch gerne daran erinnern.



Kirche auf dem Berg der Seligpreisungen

Bericht über den Vertiefungstag am 26. Sept. 2020 in Möning

Maresie Schmid

Unser Tag der Begegnung und des Austausches fand pandemiebedingt nicht im Pfarrheim, sondern in der Pfarrkirche St. Willibald in Möning statt. 30 Teilnehmer, mit Abständen, folgten zunächst dem Impuls von **Pfarrer Michael Kneißl**, Wendelstein. Anschließend kamen wir darüber ins Gespräch und nach kurzer Pause feierten wir zusammen Eucharistie. Zum Abschluss ging es ins Gasthaus Ascher zum Mittagessen.

Mit dem Segenszeichen des hl. Patrick von Irland begann Michael Kneißl. „Ich erhebe mich durch die Kraft des dreieinen Gottes ...“ - ein für mich neues wunderschönes Gebet, das mir sehr half und weiterhin hilft, mir die Nähe und den Schutz meines Schöpfers zu vergegenwärtigen.

Pfarrer Kneißl nahm uns dann anhand von Dias mit auf eine seiner sommerlichen Wanderungen entlang des Leitgrabens von Pilsach nach Neumarkt. Ein **geographisch-spirituelles Gleichnis**: Wie kann das Niveau des Wasserstandes gehalten werden? Was fließt ab und was fließt zu? Welche „Zuläufe“ habe ich? Was hilft gegen „Versandung“, um das kostbare Nass zu halten? Manchmal fließt es unterirdisch, aber ER ist immer da.



GOTT ist die unerschöpfliche Quelle des Lebens, SEIN Strom der Gnade durchzieht und belebt alles. Wo spüre ich das? In welchen Gaben, Energien, Begegnungen? Woraus schöpfe ich Hoffnung und Zuversicht?

Mein „Zufluss“ ist manchmal überwältigend stark, wie ein wild rauschender Gebirgsfluss an einem Ferientag in den Bergen, da

schöpfe ich Kraft, da spüre ich SEINE Nähe, dann ist er aber auch wieder wie „verschüttet“ durch Konflikte, Ängste, Überforderungen. Die Gemeinschaft Gleichgesinnter, die lieben Cursillo-Freunde, die guten Worte und das Wort Gottes, das Gebet, die Sakramente, die Ruhe in der Natur, gemeinsames Singen, Musik..., - und in allem ER - legen meinen „Zufluss“ wieder frei, lassen den Quell wieder sprudeln.

Es tat mir gut, ähnliche Erfahrungen zu hören und zu teilen.

Michael Kneißl brachte einen weiteren Gedanken, besonders in Pandemiezeiten hilfreich: „Es braucht nicht täglich die Feier der Eucharistie – aber *jeder Tag braucht ein eucharistisches Element* – um mit Jesus in Kontakt zu bleiben, die Verbundenheit mit IHM zu erleben und aus dieser Verbundenheit zu leben.“ (C. Rault) Es geht um „gelebte Eucharistie“, gelebte Hingabe, gelebten Dank – als Haltung von innen heraus. Wir müssen die Messfeier ins Leben, in die Welt holen.

In der Lesung (Röm12, 1-2) war die Rede **vom wahren, uns angemessenen Gottesdienst**. „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.“

Ich kann nur mich selbst als Opfer bringen, mit der Bereitschaft, mich von IHM „verwandeln“ und an die Menschen „austeilen“ zu lassen.

Pfr. Kneißl erinnerte an Jesu Wort: „Ich bin der *Weg*“. (Nicht der Standpunkt, nicht dieser oder jener Lehrsatz.) Das hat mich auch sehr angesprochen.

Für mich ein wunderbarer, bereichernder Tag, herzlichen Dank!

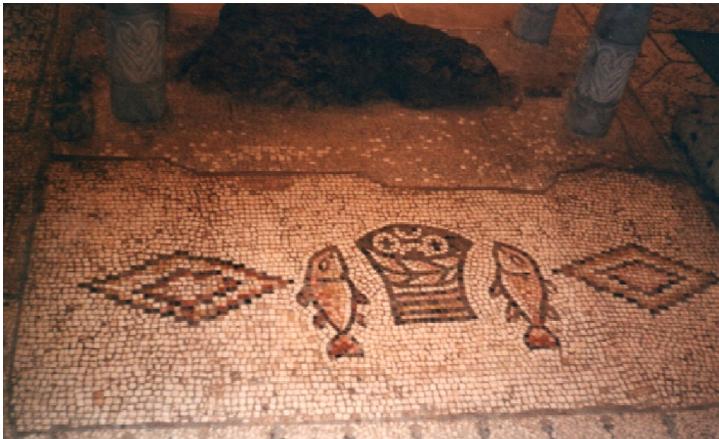
Das Brot für den morgigen Tag – unser tägliches Brot

Siegfried Lindner

Das „Vater unser“, das Gebet des Herrn, ist vermutlich für viele Christen und so auch für Angela und mich so etwas wie ein „tägliches Brot“. Wir beten es jeden Tag gemeinsam vor dem Frühstück. Bei guten Gewohnheiten lohnt es sich, ab und zu über den tieferen Sinn dessen nachzudenken, was man sagt oder betet. Die sechste Bitte des Herrengebets: „führe uns nicht in Versuchung“ war vor einiger Zeit Stein des Anstoßes. Papst Franziskus sagte in einem Interview: „Ein guter Vater tut so etwas nicht – in Versuchung führen!“ Deshalb sei es besser, wie auf Spanisch „no nos dejes caer en la tentación“ zu beten, „lass uns nicht in Versuchung geraten oder (wörtlich) fallen.“ Zu dieser theologischen Problematik, vor allem zu den vielfältigen Versuchungen, denen auch fromme Christen ausgesetzt sind, erschien im Jahre 2018 ein kleines Büchlein im Herder Verlag, eine Sammlung verschiedener Aufsätze, herausgegeben von Thomas Söding. Ein Beitrag in diesem Sammelband sprach mich besonders an und schenkte mir ein tieferes Verständnis für eine andere, die zentrale vierte Vater-unser-Bitte: **„Unser tägliches Brot gib uns heute“**.

Bei dieser Bitte geht es sicher zunächst um die tägliche Nahrung für alle, auch um Gerechtigkeit und Frieden – um all das, was wir zum Leben brauchen. Doch im Kontext des Vater-unser-Gebets ist diese Bitte irgendwie singulär – sie fällt aus dem Rahmen und passt nicht stimmig zu den anderen Bitten, bei denen es um das Kommen des Reiches Gottes geht. Deswegen schreibt der Publizist und Honorarprofessor Eckhard Nordhofen aus Gießen in dem oben erwähnten Büchlein, bei dieser Bitte gehe es nicht nur um die leibliche Nahrung, sondern um ein „Lebensmittel“ im umfassenden spirituellen Sinn. Sprachliche Analysen aramäischer und griechischer Text lassen vermuten, dass die Christen der ersten Jahrhunderte in dieser Intention gebetet haben. Jesus sagt im Johannes-Evangelium: „Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird“ (Joh 6, 27). Mit dieser Speise für das ewige Leben, Brot nicht nur für heute, sondern auch „Brot für den morgigen Tag“, für

jeden Tag, für die Ewigkeit, mit diesem außer-gewöhnlichen Brot, dem „Brot vom Himmel“ identifiziert sich Jesus schließlich selber. Diese Gedanken lenkten in der Zeit der Corona-Pandemie mein Beten auf eine neue Spur. Die Feier der Eucharistie und vor allem der Empfang der Kommunion sind leider oft nur eingeschränkt möglich. Beim täglichen Beten des „Vater unser“ denke ich nun oft daran, dass es nicht nur um **„das Brot für heute“** geht, „Lebensmittel“ für den Leib, sondern vor allem um **„das Brot für den morgigen Tag“**, „Lebensmittel“ für die Seele. Jesus selbst, die innige Gemeinschaft mit IHM und untereinander, ist „dieses Brot für den morgigen und für jeden Tag“. Jesus will uns ganz nahe sein im eucharistischen Brot, aber auch im Gebet um das Kommen des Reiches Gottes, das er selbst uns geschenkt hat, im „Vater unser“. Ja, ich darf immer mit meinen Sorgen und Bitten zum Vater kommen, mit den alltäglichen und weltlichen, aber auch mit den spirituellen und himmlischen. Daran denke ich beim morgendlichen „Vater unser“, bevor mir das Frühstücksmüsli Kraft gibt für den Tag, zumindest für den Vormittag. Jesus Christus ist an jedem Tag für mich und für alle Menschen das Brot des Lebens, „das tägliche Brot für heute“ und „das Brot für den morgigen Tag.“



Mosaik aus der Brotvermehrungskirche in Tabgha

Bleibet hier!

In seiner Todesangst am Ölberg hat Jesus Blut geschwitzt und uns dazu aufgefordert, bei ihm zu bleiben, zu wachen und zu beten. Das tun in diesen Tagen viele Menschen für sich und andere, so auch wir.

Ja, Herr, deinem Aufruf wollen wir folgen in den Stunden der Ängste und Schrecken, in den dunklen Nächten, in denen die Mächte der Finsternis regieren, in den langen Schatten der Trauer.

Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet!

In einer Welt, die plötzlich so ganz anders ist, beherrscht von großem Notstand und Stillstand, verwirrt von sich überstürzenden Nachrichten mit endlosen Zahlen von Infizierten, Schwerstkranken und Verstorbenen.

Bleibet hier ...

Ja, Herr, in diesen leiderfüllten Stunden wollen wir uns an dir und deinem Wort festhalten, um betend bei den Erkrankten in nächster Nähe und weltweit zu bleiben, mit ihnen zu wachen und für sie zu beten.

Bleibet hier ...

Warnende Nachrichten, Zahlen, Prognosen,
gut gemeinte Appelle und Parolen, Krisenstäbe
mit ihren Managern, kreative Ideen und
wachsende Solidarität prägen unseren Alltag.

Bleibet hier ...

Hilf du uns, o Herr, standzuhalten und nicht
zu flüchten vor dem Unheimlichen,
sondern uns den ungelösten Fragen
zu stellen, in denen uns vieles einholt,
deprimiert und zum Davonlaufen ist.

Bleibet hier ...

Auf Intensivstationen und in Pflegeeinrichtungen
sind viele Pflegekräfte in ihrem Dienst extrem
gefordert in der Versorgung von Patienten
und an den Sterbebetten, wo mit dem Tod
gerungen und gekämpft wird.

Bleibet hier ...

Ja Herr, deinen Segen wollen wir erleben
und überall dorthin schicken, wo gerade
jeder Einsatz vergeblich, menschliche
Hilfe zu spät zu kommen scheint,
und die pure Verzweiflung droht.

Sei du für sie alle Stütze und Halt!

Paul Weismantel

Liebe Cursillo-Freunde,

Marga Ullinger

wenn ich die letzten Monate so rückblickend betrachte, ist es ein sehr veränderter Lebensabschnitt mit Abstand von gewohnten, vertrauten lieben Menschen: es fehlt uns der Kontakt mit der Familie, Groß und Klein. Einschränkungen von etwas Anderem und Unbekanntem müssen wir bewältigen. Vieles hat sich schon verändert und wir verändern uns mit. Manches verabschiedet sich und wieder Neues kündigt sich an. Ich denke nur an die Gottesdienste und unsere Familienfeiern. Abstand halten ist wichtig geworden.

Ich für mich versuche gelassen zu bleiben und positiv, so gut es geht, zu denken.

Für uns ist es zurzeit nicht leicht, denn jetzt könnten wir in unser Wohnstift ziehen, aber die Corona macht uns einen Strich durch unser Leben. Das alles verlangt Kraft von uns. Nun bleiben wir noch eine Weile in unserem Haus und genießen die Schneeglöckchen und die Winterlinge, sie sich schon im Garten zeigen. Die Zukunft wird sich verändern, wie auch wir in unserem weiteren Leben.

Dem Licht entgegengehen

Jeder Tag ruft meinen Namen;
dass ich die Möglichkeiten erkenne,
die sich mir heute bieten.

Jeder Tag ruft meinen Namen;
und schafft mir Gelegenheiten,
etwas anders zu machen.

Jeder Tag ruft meinen Namen;
und will meinen liebenden Blick
auf das, was mir begegnet.

Jeder Tag ruft meinen Namen;
**DU bist es, der mich ruft,
dem Licht entgegenzugehen.**

Claudia Nietsch-Ochs

Die Schale der Liebe

Wenn Du vernünftig bist,
erweise Dich als **Schale** und nicht als Kanal,
der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene **war-**
tet, bis sie gefüllt ist.

Auf diese Weise gibt sie das,
was bei ihr überfließt,
ohne eigenen Schaden weiter.

Lerne auch Du,
nur aus der Fülle auszugießen
und habe nicht den Wunsch
freigebiger zu sein als Gott.

Die Schale ahmt die Quelle nach.

Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist,
strömt sie zum Fluss,
wird sie zur See.
Du tue das Gleiche!
Zuerst anfüllen, und dann ausgießen.

Die gütige und kluge Liebe
ist gewohnt
überzuströmen, nicht auszuströmen.

Ich möchte nicht reich werden,
wenn Du dabei leer wirst.

Wenn Du nämlich
mit Dir selber schlecht umgehst,
wem bist Du dann gut?

Wenn Du kannst,
hilf mir aus Deiner Fülle,
wenn nicht, schone Dich!

Bernhard von Clairvaux

Termine

Aufgrund der derzeitigen Corona-Pandemie ist es leider nicht möglich, Veranstaltungen zu planen oder gar festzumachen.

Sobald sich die Lage ändert und wir uns wieder gefahrlos treffen, miteinander beten und singen können, werden wir es in der Tagespresse und in der Kirchenzeitung bekannt geben.

Bis dahin habt Geduld und vertraut euch und uns alle dem an, der uns jederzeit in SEINEN Händen hält.

*"Sag ja zu den Überraschungen,
die deine Pläne durchkreuzen,
deine Träume zunichtemachen,
deinem Tag eine ganz andere Richtung geben –
ja vielleicht deinem Leben.
Sie sind nicht Zufall.
Lass dem himmlischen Vater die Freiheit,
deine Tage zu bestimmen."*

Dom Helder Camara

Cursillo-Sekretariat: Monika Weißmüller, Pavelsbacher Str. 16,
92342 Freystadt-Möning, Tel. 09179/1518,

E-Mail: eichstaett@cursillo.de

Internet: www.cursillo.de/eichstaett

Cursillo-Konto: Cursillo Diözese Eichstätt, Erika Schmidt

IBAN: DE07 7645 0000 0221 2387 85